



11.10.2008

## **Rede zum 50jährigen Jubiläum der Umbenennung Burgdorfs in Werlaburgdorf**

Liebe Burgdorfer, liebe Werlaburgdorfer, verehrte Gäste!

Ein 50jähriger Geburtstag, das ist für einen Menschen schon ein besonderes Ereignis, für ein Dorf in Niedersachsen auf den ersten Blick aber kein außergewöhnliches Datum. Einige Orte in unserer Umgebung haben schon 1000jährige Jubiläen gefeiert und an ihre erste urkundliche Erwähnung erinnert. Dass wir Werlaburgdorfer eine weit mehr als 1000jährige Geschichte haben, das wissen wir - und, lieber Herr Samtgemeindebürgermeister und Gemeindedirektor Andreas Memmert, inzwischen auch die anderen!

Welcher Ort in der Nachkriegszeit ist aber schon einmal umbenannt worden? Das ist ein seltenes, ein besonderes Ereignis!

An diese denkwürdigen Tage, genauer gesagt an den 9. Oktober 1958 als korrektes Datum des entsprechenden Erlasses des Niedersächsischen Innenministeriums, möchten wir heute erinnern: Gemeinde, Kirchengemeinde und Ortsheimatpflege Werlaburgdorf begrüßen Sie also ganz herzlich zu unserer heutigen Feierstunde.

Ein besonderer Gruß gilt unseren Vorgängern - Alt-Bürgermeister Wilhelm Alpers, Pfarrer im Ruhestand Siegfried Müller und Ortsheimatpfleger a. D. Otto Schrader.

Was war der Auslöser für den Wunsch vieler Burgdorfer, den Namen ihres Dorfes zu ändern? Waren es eher die alltäglichen Probleme, d.h. angesichts anderer gleichnamiger Orte die fehlgeleitete Post, die unklaren Fahrpläne

oder gar verirrte Kaffeegäste, die eigentlich nach Burgdorf nördlich von Baddeckenstedt oder gar nach Burgdorf bei Hannover wollten? Oder waren es grundsätzliche Überlegungen vor dem Hintergrund der herausragenden historischen Bedeutung, die der nahen Werla zukamen und -kommen? Ich glaube: Beides!

Eines aber ist ganz sicher: Motor dieser Bewegung zur Umbenennung war der damalige Dorflehrer Friedrich Heinrich Andree, dessen Name bei der heutigen Feierstunde nicht unerwähnt bleiben darf. Seiner Beharrlichkeit - viele, die ihn noch kennen lernen durften, würden bewundernd auch sagen "Sturheit" - dürfte es zu verdanken sein, dass, nach immerhin dreijährigen intensiven Bemühungen, die Umbenennung erfolgen konnte. Denn vieles mag sich geändert haben in den vergangenen 50 Jahren, eines bestimmt nicht: Unsere Bürokratie! Und natürlich gab es in Burgdorf sicher auch damals schon viele Kritiker, die die ganze Aktion für Quatsch erklärt haben - zumindest hinter vorgehaltener Hand ( übriges ein Werla-/Burgdorfer Volkssport, der sich über die Jahre erhalten hat und immer noch großer Beliebtheit erfreut ).

Über die Bedeutung unseres Ortes und der seinen Namen prägenden Kaiser- und Königspfalz brauche ich hier wohl nicht allzu ausführlich sprechen. Die Werla ist ein Begriff, von europäischer und nationaler Bedeutung - wir können stolz darauf sein, an einem solchen Ort zu leben.

Annähernd zeitgleich zum Namen bekamen wir auch unser Wappen:

Die Zinnen der Werla, darauf thronend der Reichsadler. Farblich gehalten in Blau und Gelb, den Farben des Braunschweiger Landes.

Und im unteren Teil der von links unten nach rechts oben aufsteigende Balken, entliehen aus dem Wappen der Herren von Burgdorf.

Wenn man die vergangenen 50 Jahre zurück schaut - mit knapp 47 Jahren kann ich mich zumindest an einen Großteil der Ereignisse und

Persönlichkeiten erinnern, die unser Dorf prägten - wird man wehmütig und nachdenklich.

Vieles hat sich verändert seit damals. Die fünfziger Jahre waren immer noch eine schwierige Zeit, aber auch eine Phase des Aufbruchs, einer rasanten wirtschaftlichen und auch gesellschaftlichen Entwicklung. Und irgendwie war das, was hier vor unserer Haustür passierte, auch ein Spiegelbild der Veränderungen in Deutschland.

Vieles ist Vergangenheit: Denken wir an die zahlreichen Bauernhöfe, den Bahnhof, die Schule, an die vielen Handwerks- und Gewerbebetriebe, die heute alle nicht mehr da sind.

Damals haben sich nur wenige wirklich über große Kuhfladen vor der Bäckerei Schlüter aufgeregt, wenn Alfred Sasse seine Milchviehherde von den Kampwiesen kommend vorbei getrieben hatte - vielmehr freute man sich auf die Milch, die man direkt im Dorf bekommen konnte. Niemand hatte wirklich ein Problem mit dem Misthaufen beim Nachbarn, der sich ein Hausschwein für die eigene Versorgung hielt - eher freute man sich ein halbes Jahr lang auf das bevorstehende Schlachtfest. Keiner meckerte so richtig ernsthaft über den Lärm aus der Schmiede, weder über das Hämmern von Meister Karrenführer noch über die - entschuldigen Sie den Ausdruck - „Pullenbier trinkende Kundschaft“. Das gehörte alles zum Leben in Burgdorf dazu.

Heute stören sich manche an allem, was passiert: Am Kinderlärm, der ja eigentlich Zukunftsmusik ist; am Läuten der Glocken, die doch für unseren Glauben und unsere Kultur stehen; am Arbeitslärm landwirtschaftlicher Saisonmaschinen oder handwerklicher Geräte, die davon zeugen, dass es hier auch noch Arbeit, Arbeitsplätze, Aktivität, eben Leben gibt. Sie stören sich am Krähen des letzten Hahnes, der den neuen Tag begrüßt; am Bellen des Hundes in der Nachbarschaft, der nur das Grundstück bewacht; am ermunternden Beifall der Zuschauer am Sportplatz, die doch nur ihre

Mannschaft anfeuern wollen. Ja es gibt sogar Leute, die sich beschweren, dass samstags freiwillige Helfer vor der eigenen Haustür des Kritikers den Fußweg pflastern - ohne Lohn, einfach aus Freude daran, etwas für die Gemeinschaft tun zu können.

Trotz eines harten Alltags kümmerten sich die Menschen um ihr Dorf, nahmen sie Anteil am Gemeindeleben, engagierten sie sich. Ich will nur wenige Menschen nennen, die sich hervorgetan haben, sie erwähne ich stellvertretend für viele, sehr viele andere. Da war der schon erwähnte Friedrich Heinrich Andree, der „Brummer“, der „Preußenkönig“, der im Rat war, Heimatpfleger, Hobbyjournalist, Kirchenvorsteher, Rechnungsführer, Kopf und Seele der Kyffhäuser. Da war ein Bürgermeister Karl Partsch, selbst Vertriebener und doch der neuen Heimat sehr verpflichtet, 20 Jahre im Amt, Bahnhofsvorsteher. Da war eine Inge Gurrulat, lange Vorsitzende des Roten Kreuzes, die mit Energie das Weihnachtsmärchen geradezu zur Institution machte. Da war Heinz Uhde, zusammen mit seiner ganzen Familie Motor im Sportverein und vor allem im nicht mehr wegzudenkenden Dorfgemeinschaftshaus.

Da war ein Erich Zocher, der viel Zeit und Kraft in den Sportverein steckte. Da war Anna Mund, ein wirkliches Original, die den Seniorenkreis mit begründete. Da waren viele Bürgerinnen und Bürger, die hier kleine Betriebe gründeten und eine für ein solch´ kleines Dorf wie das unsrige doch bemerkenswerte Infrastruktur erhielten beziehungsweise schufen. Da waren die vielen Zeitgenossen, die im Hintergrund wirkten, ohne die hier nichts gelaufen wäre - viele Dutzend ehemaliger Mitbürger müsste ich hier eigentlich aufzählen.

Heute gehört viel Überredungskunst dazu, jemanden zur Annahme von Ehrenämtern und letztendlich von Verantwortung zu bewegen.

Jeder will kritisieren, jeder will bestimmen, aber wer will sich in die Pflicht nehmen lassen?

Ziemlich genau ein Drittel der betrachteten 50 Jahre darf ich nun Bürgermeister dieser unserer Gemeinde sein. Dieses Amt hat schöne, aber auch weniger schöne Seiten - wie das Leben eben auch. Manches sehe ich optimistisch, manches mit großer Sorge - Sie haben es eben sicher durchaus gespürt.

Im kommenden Jahr laden wir zu einem besonderen Tag ins Dorfgemeinschaftshaus ein, zum „Gemeinde-Zukunftstag“.

Dort soll das ganze Dorf, Mann und Frau, Alt und Jung, wirklich alle, überlegen, wie es bei und mit uns weitergehen soll.

Denn wir haben es selbst in der Hand, wie es für Werlaburgdorf weiter geht! Verlassen wir uns dabei nicht zu sehr auf andere, sondern lieber auf uns!

Gegeneinander oder miteinander?

Gemeinsam oder einsam?

Handeln oder Abwarten?

Mitmachen oder mies machen?

Für andere einstehen oder Probleme aussitzen?

Arme verschränken oder Ärmel hochkrempeln?

Hände in den Schoß legen oder zupacken?

Schlecht reden oder gut machen?

„Schiff egal“ oder JA zu unserer Heimat, JA zu Werlaburgdorf!?

Wie es hier weiter geht, das liegt in Gottes Hand, aber sicher auch in den unseren, in Ihren Händen! „Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott!“

Unser Dorf ist liebens- und lebenswert. Auch wenn das Wetter einmal nicht so schön ist wie am heutigen Tage, so empfinden das doch sicher die meisten von Ihnen so - daran sollten wir immer denken.

Abschließend noch einmal zurück zum Gemeindewappen, zum von links unten nach rechts oben aufsteigende Balken aus dem Wappen der Herren von Burgdorf. Der erinnert doch sehr an das Logo der Deutschen Bank, oder? Auch wir sollten ihn als ein Symbol für Entwicklung, Fortschritt, Aufstieg, ja für Optimismus erkennen!

Irmgard und Siegfried Müller haben mir heute dankenswerterweise eine Spende für den Gedenkstein und einige Verse zukommen lassen.

Aus unserem Heimatlied zitieren sie:

„Schon seit vielen hundert Jahren  
mittendrin ein Kirchlein steht;  
und die Glocken rufen alle  
zu Besinnung und Gebet.

Und sie haben heute ergänzt:

„50 Jahre sind vergangen -  
ein Gedenkstein es uns sagt.  
Werlaburgdorf wurd´ aus Burgdorf,  
auch die Werla bleibt gefragt.“

Meine Damen und Herren, liebe Festgäste,

ich möchte hinzufügen:

„Was die nächsten Jahre bringen,

keiner weiß es ganz bestimmt.

Aber vieles kann gelingen,

wenn man´s Hand in Hand beginnt.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen und unserer Gemeinde

Zuversicht, Glück und Segen für die kommenden Jahrzehnte.